

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
wiewohl Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 120.

Freitag, den 25. Mai

1906.

Rundschau.

Der Reichstag ehrte am Dienstag vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Abg. Grafen Reventlow durch Erheben von den Sitzen und erlebte sodann eine Reihe von Rechnungssachen. Darauf wurde in die zweite Beratung des Mannschafftsverordnungs-Gesetzes eingetreten. Die zunächst zur Beratung stehenden Ergänzungsetats wurden zurückgestellt. Nach kurzer Debatte werden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes einstimmig angenommen, ebenso wird die von der Kommission eingebrachte Resolution betr. die Ausbildung der Militär-Anwärter für den Zivildienst während der Militärdienstzeit, Anrechnung eines Teiles des Militärdienstes auf den Zivildienst, Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Reichsbeamten und Neuordnung des Reservistenwesens angenommen, endlich die Resolution, welche die Voraussetzung ausdrückt, daß die Verweigerung des Zweikampfes nicht als Grund zur Dienstfähigkeitsklärung gilt.

Es folgt die Beratung des Ergänzungsetats zum Reichshaushaltsetat und zum Etat der Schutztruppe, die vom stellvertretenden Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe ausführlich begründet werden. Die Vorlagen werden nach kurzer Diskussion an die Budgetkommission überwiesen, worauf sich das Haus vertagt.

Wieder ein Kompromiß. Das reaktionäre preussische Volksschulgesetz wird nun doch höchstwahrscheinlich durchgehen, weil die Nationalliberalen, die geborene Kompromißpartei, wieder einmal nachgegeben haben. Sie haben in der Dienstagssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses ihren Kompromißantrag zu dem strittigen Rektorenparagraphen des Gesetzes eingebracht. Er geht darauf aus, den Schulgemeinden, die bisher die Schulleiter (Rektoren, Hauptlehrer) ernannt haben, dieses Ernennungsrecht zu belassen, im übrigen aber den Aufsichtsbehörden das Ernennungsrecht zuzugestehen. Von konservativer Seite wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt, daß dieser „Kompromißantrag“ Aufsicht habe, vor den Augen der konservativen Gnade zu finden. Das Zentrum ließ durch den Mund eines seiner Vertreter verkünden, daß es dieses Unterkompromiß der Oberkompromißler wohlwollend prüfen werde. Das Zentrum wird indes schwerlich das neueste Kompromißliche Zwischenstück verderben. Es gewinnt bei dem ganzen Handel für seine und des Klerikalismus Zwecke so unendlich viel, daß es Zeichen einer bedenklischen politischen Borniertheit von sich geben würde, wollte es

den fetten Happen dieses Schulgesetzes nicht zur höheren Ehre der Kirche verschlingen.

Ein böser Landtag. Der Rudolstädter Landtag brachte wieder einmal eine Ueberraschung. Es war bisher Usus, alljährlich in den Etat die Summe von 30 000 Mark zur Renovierung der fürstlichen Schlösser zu setzen, und der „getreue Landtag“ ist dieser Forderung bisher auch stets nachgekommen. Bei der diesmaligen Beratung der Position gab der Höchstbesteuerte-Abgeordnete Paris seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die 30 000 Mark zwecklos hingegebenes Geld seien und er nicht dafür stimmen könne. Da die 7 sozialdemokratischen Abgeordneten ebenfalls prinzipiell gegen die Forderung waren, wurde der Regierungsantrag mit 8 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die kürzlich mit Aufgebot aller Nachtmittel durchgeführte Erhöhung der Kameralrente ist nun durch Absehung der obigen Forderung für eine Finanzperiode insofern wirkungslos gemacht, als der Fürst gezwungen ist, Renovierungen seiner Schlösser aus der eigenen Tasche zu bezahlen.

Tages-Chronik.

Berlin, 22. Mai. Das Militärwochenblatt meldet: v. Trotha, Generalleutnant und Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. v. Deimling, Oberst mit dem Range eines Brigadeführers und Abteilungschef im großen Generalstab, scheidet aus dem Heere mit dem 21. Mai aus und wird mit dem 22. Mai als Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika anstellt.

Düsseldorf, 21. Mai. Der kürzlich verstorbenen Ingenieur Ahl hat der Stadt Düsseldorf ungefähr eine Million Mark hinterlassen.

Wiesbaden, 22. Mai. Wie der „Rheinische Courier“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow heute Nacht im Wiesbadener städtischen Krankenhaus gestorben. (v. Reventlow, geboren am 5. Juli 1864 in Kiel, früher Rechtsanwalt, dann Landwirt, war 1903 im Wahlkreise Rinteln-Hojsheim gewählt worden. Er gehörte zur deutsch-sozialen Partei.)

München, 22. Mai. Der Generalsadjutant des Prinzregenten, General der Kavallerie, Graf Lerchenfeld, ist heute Nachmittag gestorben.

Straßburg, 21. Mai. Die Tavernen-Affäre hat ein interessantes Nachspiel erfahren. Zwei hies. Schutzleute wurden beschuldigt, am letzten Karnevals-Dienstag in dem Bierrestaurant Tavernen-Macienne die verpönte Marschallaise dirigiert zu haben. Das Refu-

lat der Untersuchung war, daß einer der Schutzleute als der „Tat“ überführt betrachtet und aus dem Amt entlassen wurde.

Budapest, 22. Mai. Der Reichstag wurde heute mittag eröffnet. In der vom König verlesenen Thronrede heißt es: Im Einverständnis mit dem freigeäußerten Willen der Nation ist es unser heißersehnter Wunsch und unsere sichere Hoffnung, daß das verfassungsmäßige Zusammenwirken sämtlicher Faktoren der Gesetzgebung künftig stets ungetrübt bleiben werde. Die Thronrede zählt sodann die Aufgaben des künftigen Reichstags auf und erklärt, daß, obzwar mit den Verbündeten bestehende, auf die Erhaltung des Friedens abzielende engen Verhältnisse und freundschaftliche Verbindungen mit anderen fremden Staaten eine Gewähr des Friedens bieten, doch für die Wehrmacht vorgeforgt werden müsse. Die Thronrede kündigt an, daß nach Beendigung der Wahlreform die Einberufung eines neuen Reichstags erfolgen werde.

Budapest, 22. Mai. Wie verlautet, haben der ungarische Ministerpräsident Wekerle und der österreichische Ministerpräsident Prinz Hohenlohe dem Kaiser Franz Joseph ihre Demission angeboten. Der Kaiser habe beide Minister angewiesen, in der strittigen Frage, ob Zollbündnis oder Zollvertrag neue Verhandlungen zu versuchen.

Wie sich jetzt herausstellt, sind in Bülterthal nicht 4, sondern 6 Kinder ertrunken; dieselben schrien sich an ein Gefänder, das plötzlich in die hochgeschwollene Bülter stürzte. Die Kinder, sämtlich Mädchen, fielen ins Wasser und verschwanden, in den Fluten. Bis jetzt sind 3 Leichen gefändet. Zwei Kinder gehören dem Ratermeister Trenkle und vier dem Flachsnermeister Beck.

In voriger Nacht wurde in Waldsee trotz der Feuerwache in der Wohnung eines Lehrers im brandbeschädigten Schulhaus eingebrochen und Nahrungsmittel gestohlen.

Das B. T. meldet: In der Nähe von Schweidnitz tötete der aus dem Irrenhaus entlassene Handelsmann Kürschner in einem Anfall von Geistesstörung seine Ehefrau mit dem Beil.

Heinrich Widler, der Ende November in Winterthur einen Wertbrief von Frs. 100 000 entwendet hatte, wurde in Rio de Janeiro an Bord des Dampfers „Glyde“ verhaftet. Die Summe, die bei nahe intakt war, wurde beschlagnahmt.

Lohnbewegung.

Berlin, 22. Mai. In der Königsberger Schirmindustrie ist der Hartungischen Ztg. zufolge zwi-

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

71

„Aber in unserem Glück haben wir jenes arme Mädchen vergessen. Ich möchte wissen, wie es mit ihr steht.“

„Sie ist dem Tode nahe, wie Doktor Kuland sagte. Er ist auf der Farm, um ihren Vater zu holen.“

„Dem Tode nahe! Nun, es ist vielleicht am besten so,“ sagte der Gutsherr traurig. „Aber Ottilie, ich hatte ihrer ganz vergessen. Sie waren verlobt, doch das ist vorüber; und sie liebte ihn ja auch nie. Er ist fort ohne Zweifel! Die Beschuldigung des Detektivs war richtig. Nun, lassen wir den Unglückseligen!“

„Aber wenn Ottilie Clement ihn nicht liebte, warum nahm sie denn seine Werbung an?“ fragte Pauls Mutter mit Bitterkeit, an ihres Sohnes traurige Augen und müde Schritte denkend. „Waren es seine Aussichten, die sie verlockten? Wie niedrig, sich für Geld und Ansehen zu verkaufen!“

„Etwas überrascht blickte ihr Vater sie an. „Du irrst, Alwine,“ sagte er, „Ottilie ist ein gutes Kind, einer solch gemeinen Berechnung ganz unfähig, aber, ah, da ist der Wagen,“ sagte er rasch bei, in der Richtung der Landstraße blickend, wo zum drittenmal an diesem Tage seine prächtigen Klappen anhielten.

Mit großer Mühe gelang es Paul und Doktor Kuland, dem Farmer über den Steg zu helfen. Der alte Mann schien betäubt und willenlos, aber als sie langsam den rauhen, unebenen Pfad daherkamen, klammerte er sich fest an Pauls Arm, und der Mutter Augen schimmerten feucht, als sie sah, mit welcher zarter Sorgfalt der Jüngling die wankenden Schritte des Greises stützte.

Der Gutsherr, der mit traurigem, teilnehmendem Blick ihr Näherkommen beobachtete, schien über Pauls Identität anfangs nicht nachzudenken, und sein Entsetzt war so sehr von der Sorge um Metas Vater in Anspruch genommen, daß er selbst der Gegenwart seiner Mutter nicht achtete.

Da plötzlich erfaßte der Gutsherr mit festem Druck die Hand seiner Tochter: „Deiner Junge, wer ist er?“ fragte er atemlos. „Ist das...“

„Das ist mein Paul,“ sagte die Mutter mit einem stolzen Klang in der Stimme. „Dem Enkel, Väterchen!“

„Mein Enkel!“ war alles, was der alte Herr hervorbrachte,

aber sein Ton sprach genug, um selbst der Mutter stolzes Herz zu befriedigen.

Beide verstummten nun eine Weile und beobachteten die drei Männer, die langsam näherkamen; sie dachten ohne Zweifel des anderen Wiederfindens zwischen Vater und Tochter, das wohl voll unendlichen Jammers für beide sein müßte!

Einige Minuten später, nachdem der alte Farmer mit seinen Begleitern in das Häuschen eingetreten war, erschien eine schlanke Gestalt in dunkelbraunem Anzug unter der Tür und ging nach kurzem Zögern auf den Gutsherrn und dessen Tochter zu.

Pauls Gesicht war bleich und sichtlich bewegt, aber nie hatte er so schön, so männlich ausgesehen, wie jetzt, als er das kleine Grasplätzchen überschritt. Mit blässen Wangen, die schönen Augen voller Angst und Liebe, sprang seine Mutter auf. Würde Paul sie verurteilen? fragte sie sich mit heftig pochendem Herzen. Wenn er es tat, dann konnte selbst das Glück, ihren Vater zu finden, sie nicht für den Verlust des Sohnes entschädigen.

„Paul,“ sagte sie zitternd, „ich habe Dir etwas Wunder-schönes und Ueberraschendes zu sagen.“

„Wunder-schön, aber nicht Ueberraschend,“ entgegnete er sanft, sie einen Augenblick zärtlich in die Arme schließend.

„Ich war nicht ganz so blind, als Du dachtest, Mütterchen, schon vor einiger Zeit erriet ich Dein Geheimnis. Des ist...“ er wandte sich zu dem alten Herrn, der, vor Stolz und Freude zitternd, ihm beide Hände entgegenstreckte... „mein Großvater!“

Inzwischen spielten sich im Innern des weißen Häuschens traurige Szenen ab. Der alte Vater war neben dem Sterbebett seines Kindes auf einen Stuhl niedergesunken und starrte nun mit trüben Augen in das bleiche Gesicht, dessen spitze Zähne sich scharf von den weißen Rissen abhoben.

Ottilie kniete neben dem Lager und auch sie verwandte kein Auge von Metas Gesicht, in zunehmender Angst nach einem Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins suchend.

Am Fußende des Bettes sah Esther Adams mit trockenen, tränenlosen Augen, aber einem Ausdruck zornigen Jammers in dem runzeligen Gesicht. Meta war ihr Liebling gewesen und all ihre ehrgeligen Träume und Hoffnungen für dieselbe hatten nun ein so trauriges Ende genommen.

Doktor Kuland stand neben dem geöffneten Fenster und beobachtete ernst und teilnehmend die kleine Gruppe.

Während der kurzen Fahrt hatte Paul, ohne Bruno Esmonds Namen zu nennen, dem alten Farmer über das Ergehen seiner unglücklichen Tochter während des Jahres, das sie fern von der Heimat zugebracht, das Wichtigste mitgeteilt und mit Befriedigung bemerkt, daß seine Erzählungen weicherer Gesühle in des Vaters Brust erweckten. Er hatte keine Fragen gestellt, aber es war offenbar, daß er sich sehr erleichtert und die Schuld seiner Tochter weit milder beurteilte als selber.

Jetzt unterbrach plötzlich seine harte, rauhe und doch so schwach klingende Stimme die Stille des Sterbezimmers. „Wer war der Schurke?“ fragte er, mit zitternder Hand auf Meta deutend.

„Später, lieber Onkel, später sollst Du alles erfahren,“ suchte Ottilie ihn abzulenken, aber er wiederholte seine Frage mit einer Erregung, die sie erschreckte.

„Hauptmann Esmond,“ flüsterte sie leise, voller Angst, Meta könne ihre Worte verstehen.

Der alte Mann schrak zusammen und seine eingesunkenen Augen wandten sich einen Augenblick von seiner Tochter ab, um sich mit verwirrtem Ausdruck auf seine Nichte zu richten. „Hauptmann Esmond?“ stammelte er, mit der zitternden Hand über seine Stirn streichend. „Ich verstehe dies nicht. Bruno Esmond... aber... er und Du...“

„Es war ein großer Irrtum, lieber Onkel,“ sagte Ottilie ernsthaft, „aber jetzt ist alles in Ordnung. Sorge Dich nicht um mich.“

Sie sprach so klar und deutlich, als sie konnte, um ihre Worte den verwirrten Sinnen des alten Mannes verständlich zu machen, und wenn er vielleicht auch nicht alles begriff, so schien er doch zufriedengestellt, denn er nahm seine stumme Betrachtung von Metas Antlitz nun wieder auf und fragte nicht weiter.

So verging eine halbe Stunde, aber die Sterbende regte sich nicht; ihre Atemzüge schienen schwächer zu werden und Doktor Kuland, der mit erster Miene am Fußende des Bettes stand, fragte sich, ob sie überhaupt noch einmal zur Besinnung kommen oder, ohne die ersehnte Verzeihung erlangt zu haben, ihr junges Leben enden müsse.

190,20

schen den Heimarbeiterinnen und zwei Großfirmen ein dreijähriger Tarifvertrag abgeschlossen worden, der erste bedeutendere Tarifvertrag in der Heimarbeiter Deutschlands.

Maffel, 23. Mai. Hier beschloß eine von 5000 (?) Bauarbeitern besuchte Versammlung, nicht zu streiken, sondern dem vom mitteldeutschen Bauarbeiterverband aufgestellten Tarifvertrag gültig bis 1. April 1908 zuzustimmen.

Sagliari, 22. Mai. Gestern Abend begannen in Sonnesa bei Iglesias etwa dreihundert Streikende die Läden zu plündern, sie wurden aber durch Karabinieri daran verhindert. Als dann die Karabinieri die Menschenansammlung auseinanderreiben wollten, wurden sie mit Steinen beworfen und es wurde auf sie geschossen. Die Karabinieri erwiderten das Feuer, wobei dreizehn Personen verwundet wurden, davon einer tödlich. Auch in Nebida stießen Arbeiter das Ökrois-Häuschen in Brand und griffen die Karabinieri an, welche genötigt waren, zu schießen. Ein Arbeiter wurde getötet und einer verwundet.

Zur Lage in Rußland.

Zar und Duma.

Aus St. Petersburg wird dem Lokalan, telegraphisch: Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die für den 27. Mai, den Ordnungstag, erwartete Annahme äußerst beschränkt sein wird. Den vielsachen Gerüchten, die die Duma werde demnächst aufgelöst werden, tritt der Reichskontrolleur Schwanebach energisch entgegen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 22. Mai. Die Kammer der Standesherrn trat heute in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Staatsministeriums mit Ausnahme des erkrankten Ministers v. Soden sowie der Herzöge Albrecht und Ulrich in die Beratung über die Verfassungsrevision ein. Fürst Quadt-Försy bemerkte vor der Berichterstattung, daß die Abfassung des gedruckten vorliegenden Berichts in vollem Einverständnis mit Geh. Rat von Geh. erfolgt sei.

Nach Beendigung der Berlesung der Einleitung des Kommissionsberichts nahm Ministerpräsident v. Breiting das Wort, um auf die hohe Bedeutung des Reformwerks hinzuweisen. Die von der Kommission beschlossenen wesentlichen Änderungen seien allerdings geeignet, den Abschluß des Werkes zu erschweren. Die Regierung hege jedoch die Erwartung, daß trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten ein Ausgleich auf gerechter Grundlage geschaffen wird. Notwendig sei, daß auch die Mitglieder dieses hohen Hauses an der Verständigung tatkräftig mitwirkten. Der Gang der Verhandlungen in diesem hohen Hause müsse zeigen, ob ein Ausgleich geschaffen werden kann.

Der Erbprinz von Löwenstein vertrat einen reformfreundlichen Standpunkt, trat für die Rechte des hohen Hauses ein und begründete insbesondere die von der Kommission beschlossenen Änderungen. Positive Anhänger der Revision seien die Standesherrn nicht, trotzdem würden sie auch kein Hemmschuh sein.

Der Fürst von Löwenstein-Wertheim, welcher besonders das Budgetrecht gewahrt wissen wollte, gab insofern eine bedeutende Erklärung ab, als er die Erhöhung der Mitgliederzahl des anderen Hauses nicht für eine so schwerwiegende Frage ansehen konnte.

Diese persönliche Meinung des Fürsten bezeichnete der Ministerpräsident für sehr wertvoll und für eine Verständigung geeignet.

Die Wohnstufen sowie die Aufgabe des Kronrechts bezügl. der Ernennung neuer erblicher Mitglieder wurde für unannehmbar erklärt. Die Sitzung wurde um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen und die Weiterberatung auf morgen Vormittag 10 Uhr festgesetzt.

Stuttgart, 22. Mai. Die Kammer der Standesherrn hat heute bei Beratung der Verfassungsrevision hinsichtlich der Budgetfrage entgegen der Auffassung des anderen Hauses einstimmig die Gleichberechtigung beider Kammern bei der Aufnahme von Anleihen, Kammergutsveräußerungen und Festsetzung neuer Steuern beschlossen. Die Regierung hat sich zur Vermittlung zwischen beiden Häusern bereit erklärt. (Bericht folgt.)

Aus Württemberg.

Die staatsrechtliche Kommission hat heute die Frage betr. das Stimmrecht des Kammerpräsidenten bei Abstimmungen und Verfassungsänderungen beraten. Der Berichterstatter Freiherr v. Gemmingen kam zu dem Resultat, daß eine genaue Entscheidung hierüber nicht getroffen ist und stellte anheim, eine Bestimmung in die Geschäftsordnung aufzunehmen, wozu nur eine $\frac{2}{3}$ Mehrheit der 2. Kammer erforderlich sein würde. Die Kommission entschied sich nach längerer Debatte dahin, daß der Präsident bei allen Abstimmungen, auch solchen über Verfassungsänderungen, ein Stimmrecht haben soll und daß eine diesbezügliche Bestimmung in die Verfassung aufgenommen werden soll.

Die Volksschulkommission nahm heute in der 2. Lesung zu dem Gesetzentwurf betr. die Gewerbe- und Handelsschulen in rascher Beratung fast alle Artikel in der Fassung der ersten Lesung teilweise mit unwesentlichen Änderungen an. In Art. 1 wurde die namentliche Aufzählung der unter das Gesetz fallenden Arbeiter, „Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Heimarbeiter“ wieder gestrichen und in Art. 3 der Abs. 3 nach der Fassung des Regierungsentwurfs wiederhergestellt, wonach bestimmte Berufsarten von Schulpflichtigen aus besonderen Gründen durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien mit Genehmigung des Kultusministeriums vom Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule entbunden und der allgemeinen Fortbildungsschule zugewiesen werden können. Einem Wunsch des allgemeinen Handwerkerlags von Ulm wurde entsprochen, indem in Art. 9 die Abs. 2 und 3 in der Fassung des Entwurfs wiederhergestellt wurden, wonach der Zeichenunterricht

mit Genehmigung der Oberfürsorgebehörde nicht bloß in einer dreijährigen Uebergangszeit, sondern allgemein am Sonntag Vormittag in zwei Stunden vor oder nach dem Hauptgottesdienst erteilt werden kann.

Die Jungliberalen und die Fahrkartensteuer. Der Jungliberale Verein Stuttgart hat in seiner Ausschüßsitzung vom 17. ds. folgende Resolution einstimmig beschlossen:

„Der Ausschuß hält das Zustandekommen der Reichsfinanzreform für dringend notwendig. Er mißbilligt jedoch den Beschluß des Reichstags betreffend Einführung einer Fahrkartensteuer aufs entschiedenste und erwartet, daß die württembergische Regierung im Bundesrat ihre Stimme dagegen abgibt.“

„Wo wieder einmal ein Fall, wo die Jungliberalen gegen die Politik der Nationalliberalen, ihrer politischen Eltern, protestieren müssen. Helfen tut leider nichts.“

Stuttgart, 22. Mai. In den sämtlichen hiesigen Buchbindereien haben die Arbeiter ohne Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt. Der Ausstand umfaßt etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Stuttgart, 23. Mai. Nachdem gestern mittag die Königin nach mehrwöchiger Abwesenheit von Nachod hierher zurückgekehrt ist, traf heute früh 7 Uhr 51 Min. der König aus Karlsruhe in Sachsen hier wieder ein. Zum Empfang war die Königin mit Gefolge auf dem Bahnhof erschienen.

Schweren Schaden erlitt durch das Hochwasser die Oberfürsorge Baggerei- und Tiefbaugesellschaft die in der Nacht vom Sonntag auf Montag den wertvollsten Teil ihrer maschinellen Anlagen der Vernichtung entgegengehen sah. Die vor 1 Jahr erbaute, an starken Seilen über den 90 Meter breiten Redar gespannte amerikanische Hängebühse stürzte, nachdem ihre Fundamente allmählich unterwühlt waren kurz nach Mitternacht in die Fluten. Fördergerüst, Eisen- und Holzgerüste bilden ein wirres Durcheinander. Der die Brücke tragende 280 Tonnen schwere Fundamentblock, auf dem ein elektr. Drehkran steht, neigt sich mehr und mehr, so daß der Kran wohl noch der Brücke folgen dürfte. Boote, Fördergefäße, Kippwagen, wurden vom reißenden Strom fortgeführt. Die hart betroffene Firma wird den ganzen Schaden erst mit dem Fallen des Wassers überblicken können.

Der 84 Jahre alte Weingärtner und Bienenzüchter Wilhelm Fr. Luz von Rotenberg O. A. Cannstatt bestand sich am Sonntag Vormittag in seinem hart über einer 2 $\frac{1}{2}$ Meter hohen Mauer seines Gartens gelegenen Bienenstand, um nach seinen Völkern zu sehen. Durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage kam nun das Erdreich plötzlich ins Rutschen und der Bienenstand wurde samt dem darin befindlichen Luz von den nachstürzenden Erdmassen und der einfallenden Mauer buchstäblich begraben. Luz wurde von herbeieilenden Personen schwer verletzt hervorgezogen.

Der wegen Einbruchsdiebstahls schon mit Zuchthaus bestrafte, etwa 30 Jahre alte Tagelöhner Amanu hatte einen Arbeitsgenossen in Kornwestheim eine größere Summe gestohlen und wurde in Zuffenhausen festgenommen. Als ihn Oberlandjäger Heim nach Ludwigsburg verbringen wollte, ergriff Amanu die Flucht und blieb auch auf Anruf nicht stehen, worauf Heim nach ihm sah und dem Flüchtling am Oberarm eine beträchtliche, aber, wie man hört, nicht gefährliche Fleischwunde beibrachte. Amanu gab die Flucht auf und wurde später im Bezirkskrankenhaus in Ludwigsburg in Pflege gegeben.

Kürzlich kam zu dem Bauer H. in dem Weiler V. O. A. Crailsheim eine schmeichele Zigeunerin und verstand sich bei demselben und seiner Frau ganz gut einzuschmeicheln. Der Schluß hievon war, daß die Zigeunerin ca. 160 Mk. in barem Geld und Kleider im Werte von 20 Mk. herausgeschwindelte unter der Vorpiegelung, die Leute machen einen großen Treffer in der Lotterie. Im Monat April wollte die Zigeunerin wiederkommen, läßt aber heute noch auf sich warten.

Infolge des bedeutenden Hochwassers der letzten Tage sind in dem eingegrenzten Jagsttal zwischen Mistlau und der Heldenmühle bei Crailsheim Erdstürzungen vorgekommen. Bei der Gaismühle und bei der Heinenmühle sind beträchtliche Felsstücke niedergegangen.

Einem Bauern aus der Umgegend von Langenargen wurden in einer Wirtschaft, wo er sich abends schwer betrunken hatte und übernachtete, während der Nacht mehrere hundert Mark gestohlen. Zur Ermittlung des Diebes fehlt vorläufig jeder sichere Anhaltspunkt.

Der 5 $\frac{1}{2}$ Jahre alte Sohn des Kassendieners Winter in Ulm, der Montagabend aus der hochgehenden Donau einen dahertreibenden Gegenstand fischen wollte, fiel ins Wasser und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

In Erlaheim O. A. Balingen drohte ein Unglück ähnlich demjenigen von Nagold. Das Gasthaus zur Glocke sollte in seinem unteren Teile durchgebrochen und ein großer Saal eingebaut werden, zu welchem Zwecke auch das Kellergerüst bedeutend ausgegraben wurde. Plötzlich stürzte nun am Sonntag vormittag $\frac{3}{4}$ 11 Uhr ein Teil des Hauses zusammen. Glücklicherweise war daselbe von den Bewohnern verlassen und kamen so keine Menschenleben zu Schaden. Die Feuerwehr war den ganzen Tag tätig, um das Notwendigste aufzuräumen. Der wolkenbruchartige Regen dürfte die Ursache des Einsturzes sein.

Infolge des Hochwassers, das große Holzmassen mit sich führt, ist die im Bau befindliche Rheinheimer Brücke bei Waldshut eingestürzt.

Wie Fürsten reisen.

Die Fürsten reisen viel, das ist bekannt. Aber wie sie reisen, das ist noch nicht zu aller Ehren gedungen. Die Eisenbahnverwaltungen können davon ein Liedchen singen. Sie haben bei einer Reise der höchsten und Allerhöchsten Herrschaften einen ganzen Saal voll Betriebstechnischer Umständlichkeiten zu beachten, die in einer, mehrere Druckbogen umfassenden, besonderen Vorkchrift zusammengestellt sind. Wenn also S. M. der König im

Sonderzug von Stuttgart nach Berlin reist, dann hat die württembergische Generaldirektion im Benehmen mit den übrigen Eisenbahnverwaltungen die der Sonderzug durchfährt, zunächst den Fahrplan festzustellen. Dieser ist allen beteiligten Betriebsinspektionen, Bauinspektionen, Bahnhofsleitern und Stationsvorständen durch einen sog. Sonderzugserlaß, oder wenn es pressiert, auf telegraphischem Wege mitzuteilen. Der Fahrplan muß von sämtlichen Beamten, die von ihm Kenntnis erhalten, geheim gehalten werden. Die Bauinspektionen haben sofort eine Streckenuntersuchung vorzunehmen, und da, wo die gewöhnliche Bahnbewachung nicht ausreichend erscheint einen besonderen Bewachungsplan aufzustellen. Unter Umständen muß soviel Bahnbewachungspersonal vorhanden sein, daß sich die einzelnen Posten gegenseitig durch Zuruf oder Winken verständigen können. Alle sonst unbewachten Schienenübergänge werden unter Aufsicht gestellt, und auch die etwa zur Gleisreparatur auf der Strecke lagernden Schienen- oder Schwellenhausen erhalten einen besonderen Hüter. Wenn es die Zeit erlaubt, ist der tadellose Zustand der zur Benützung kommenden Betriebsmittel durch eine Probefahrt festzustellen. Im Kurs werden natürlich alle übrigen, auf der Strecke verkehrenden Züge dem Sonderzug untergeordnet. Ihn bedient das Personal, das für das tüchtigste gilt. Der Dienst im Sonderzug ist in der besten Dienstbeziehung, auf der eventl. die erhaltenen Orden und Ehrenzeichen prangen, zu leisten. Auf der Maschine befindet sich neben dem Führer und Heizer ein Maschineninspektor und wenn eine Vorspannlokomotive erforderlich ist, auf der zweiten Maschine ein Betriebswerkführer. Ein Oberbeamter der Generaldirektion nimmt im letzten Wagen als offizieller Begleiter des Zuges Platz. Ihm ist es überlassen ob er im Reiseanzug oder mit Frack und Cylinder erscheinen will. Auf einer Reihe von Stationen sind Reservelocomotiven aufgestellt, die bedient, unter Vollkraft gehalten, nach der Fahrtrichtung des Sonderzugs gedreht evtl. Inbetriebstellung harren. Der Lokomotivführer des Sonderzugs hat die Kurven mit besonderer Vorsicht zu durchfahren um Schwankungen der Salonwagen zu verhindern. Auch muß er den Gebrauch der Dampfpeife auf das nötige Maß einschränken, dies gilt auch für die entgegenkommenden Züge, die angewiesen sind, ein Qualmen ihrer Maschinen während der Vorüberfahrt am Sonderzug zu vermeiden und das Feuer zu sichern, damit keine Funken sprühen. Alle Arbeiten im Zuge und auf den Stationen müssen still verrichtet werden, besonders zur Nachtzeit, wenn die Allerhöchsten Herrschaften der Ruhe pflegen. Die Stationen, welche Hofwartplätze besitzen, haben diese zum Empfang zu richten, gleichviel ob der Zug hält oder ein Aussteigen der Allerhöchsten Herrschaften geplant ist, wird über den Person zur Türe des Hofwartsaales ein Teppich gelegt. Um den Sonderzug, bezw. den Salonwagen genau vor dem Teppich zum Stillstand zu bringen, wird nach solchen Stationen die Entfernung vom Führerstand der ersten Lokomotive bis zur Türe des Salonwagens in Metern und Centimetern telegraphisch vorausgemeldet, und dem Führer durch eine ausgelegte rote Flagge der Platz gekennzeichnet an dem er zu halten hat. Der diensttunende Stationsbeamte erscheint natürlich in Gala: Hut, Deges und weiße Handschuhe zum besten Dienstrock. Der Zweipfiff wird abgenommen; wer nicht das Recht hat einen zu tragen, legt militärisch die Hand an die rote Mütze. Ist das Stationsgebäude mit den Farben des durchreisenden Souveräns besetzt, dann hat der Beamte seine Schuldigkeit getan und die Bestimmungen erfüllt, die in deutschen Ländern für die Reisen der höchsten und Allerhöchsten Giltigkeit besitzen. Etwas umständlicher reist der Zar. Er muß die Strecken die er durchreist mit lebenden Soldatenpallisaden abdecken und die Fenster und Türen der an die Bahnstrecke grenzenden Häuser vernageln lassen. In dem Lande, dessen Fürst sein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß scheinen die vorstehend skizzierten Bestimmungen, die übrigens für Fahrten zwischen Stuttgart und Ludwigsburg eine Einschränkung erfahren, zu genügen.

Gerichtssaal.

Heidelberg, 21. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den früheren Agenten und jetzigen Privatmann Karl Schnorr von Heidelberg wegen Wuchers zu 1 Jahr Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe, eventl. weiteren 200 Tagen Gefängnis, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahren aberkannt. Schnorr hatte wiederholt Darlehen auf Wechsel gegen sofortigen Abzug von Zinsen in Höhe bis zu 40 Prozent für 3 Monate gegeben.

Dresden, 23. Mai. In dem Mordprozeß gegen den Handlungsgehilfen Arno Hofmann wegen Ermordung des Versicherungsagenten Wegener wurde der Angeklagte zum Tode verurteilt.

Konstantinopel, 21. Mai. Der besondere Gerichtshof in Tripolis verurteilte Ali Schamyl Pascha und Abdulkejal, sowie zwei weitere Kurdenchefs zum Tode.

Meine Gabe.

Ein Lebensbild.

Das Leben hat mir nur eine bescheidene Rolle zugewiesen. Ich bin ein kleiner Beamter, ein winziges Fahrrad an der monströsen Staatsmaschinerie. Als kleiner Junge hatte ich beim Karussellfahren meine höchste Freude an dem Pferd, das innen im Ring trabte und den glühenden Bau in Bewegung setzte. Solch ein Pferd bin auch ich allmählich geworden, nur mit dem Unterschied, daß mir an der Staatskrippe das Futter quantitativ und qualitativ garantiert ist. Diese Sicherheit der Proviant! Ist sie die „Entindividualisierung“ wert, das Versinken in den Tiefen des Schemas F, die Berzichte auf alles, was man Entwicklung und Freiheit der Persönlichkeit nennt? Man duckt sich, wenn man ist verheiratet (ein Subalternbeamter ist immer verheiratet), man hat Kinder, hat aber weder einen hochgestellten Verwandten, noch sonst eine gewichtige Verbindung, und so trottet man eben in der Tretmühle

weiter, in die einen ein dummer Zufall geworfen.
Jeden Morgen kriech ich in meine Ecke. Das sind etwa vier Quadratmeter Bodensfläche, auf drei Seiten eingegrenzt von einem schiedig lackierten Pult, einem verstaubten, muffig riechenden Alfenregal und einem schmalen Fenster, dessen Rahmen einem unverbürgten Gerücht zufolge einmal hell getüncht gewesen ist. Vervollständigt wird das stülpliche Inventar meiner Zelle durch ein Handtuch, den einzigen Gegenstand, der dem Gesetz des Wechsels unterworfen ist. Und das eingetragene königliche Wappen bringt mir in jedem Moment die Heiligkeit des Ortes im speziellen zum Bewußtsein. Wehe dem Sünder, der es sich beifallen ließe, eine Feder an dem asterschwach und transparent gewordenen Seinen abzuwischen — dreimal wehe!

Gebietertisch erheischt es jedoch die Gerechtigkeit, der Freiheiten zu gedenken, die mir in meiner Ecke das Dasein zu verfügen bestimmt sind: die wahlweise Benutzung meiner Pedale zur Stütze meines Körpergewichts, die Konsumierung meines Frühstücks ohne polizeiliche Kontrolle, durch den Herrn Vorstand und das Vis-à-Vis eines taflierten und daher schlaglosen Regulators, der mich als Schrittmacher bis zur Pensionierungsstation begleiten wird. Doch halt! Noch eins! der Ausguck auf ein Stück der Anfahrtsrampe der Bahnhof-Güterhalle. Wenn es die Gelegenheit einmal erlaubt, richte ich den Blick immer hinaus auf das bunte Treiben: Lastwagen und Handkarren, Fuhrleute, Kommiss, Gemüseweiber, Bahnarbeiter, Handlanger, alles in fliegender Eile durcheinander wirbelnd, schimpfend, schreiend, stöhnend, als gelte es irgend einen unsichtbaren Feind zu bekämpfen oder alle Reichtümer der Welt in einer einzigen Minute zu ergattern. Eine lebendige Welle, gährend und brausend, ein jähes Aufbäumen tropfger, ungebärdiger Kraft, ein ewig klopfender Rhythmus, ein ewiges Gebären und Erneuern. Und in meinen vier Wänden ist es still — von den beiden Kollegen pflzt jeder mechanisch sein Pensum herunter — und ich denke, wie unendlich vielgestaltig jene Bewegung ist, die das Leben heißt, die das Leben bejaht, die ihre ganze Macht tagtäglich von neuem der unerfättlichen Hydra der Zeit entgegentürmt, um gleich einer Mäde in ihr zu verschwinden. Ist das der Sinn alles Daseins, oder gilt es einen tieferen zu ergründen?

Und dann lodert mit einem Male das wilde Verlangen in mir empor, mich da hinauszukürzen in den brodelnden Nicht und mich satt zu trinken an dem heißen Quell des Lebens mit einem jauchzenden Schrei das ganze volle Leben an meine Brust zu reißen, die Freiheit. Nur frei sein, Mensch sein... Mensch...! Herunter mit den Ketten, die mir das Fleisch zerschneiden! Du Sonne dort oben, du strahlende, einzige, ewige — erbarme dich, laß mich einmal ich werden... ich...!

„Herrrrrr — hm!“
Das ist das Signal; ich habe die königliche Verwaltung um fünf Minuten meiner Dienstzeit bestohlen. Die Vorsehung vom hl. Bureaucratius in Gestalt meines Herrn Vorstandes richtet eine mene telcel auf und knurrend schleicht es durch den Raum:
„Herrrrrr — hm!“

Ich weiß, ich weiß: ich bin im Gefängnis. Meine Ecke läßt mich nicht mehr los, bis mir das Pensionierungsdekret die Pforte öffnet. Und dann? Dann muß ich mir wohl eine andere Ecke suchen, dann bin ich alt und morisch geworden. All die brennenden Wünsche sind allmählich versiegt, und nur ein schmaler Bodensteg ist geblieben: eine stille Wehmut und eine bescheidene Sehnsucht. Wehmut, weil das Leben für mich eine Nieme war. Nichts. Und meine Sehnsucht richtet sich nur auf ein paar arme Sonnenstrahlen, die mir dann ergählen sollen, welchen Weg sie zurücklegt und wie viel wirklich Glückliche sie gefunden.

„Frankfurter Zeitung“.

Vermischtes.

Welche Diäten

für die Mitglieder der Parlamente in den einzelnen Ländern gezahlt werden, das haben die „Mösch. N. N.“ hübsch zusammengestellt. Danach sind von allen Staaten der Welt die Vereinigten Staaten Nordamerikas am nobelsten. Jedes Mitglied des Repräsentantenhauses und jeder Senator erhält nämlich rund 20000 Mark jährlich, hohe Reisepensen und außerdem noch 10 M. wöchentlich für Schreibwaren. In Europa zählt Frankreich am meisten. Es gibt für jeden Deputierten jährlich 9000 Francs, aus, macht bei 593 Deputierten Francs 5337000. Man hat ausgerechnet, daß jede Stunde der Kammerberatung dem Lande über 10000 Francs kostet. Nach Frankreich kommt Ungarn in der Reihe der diätzahlenden Staaten. Ungarn gewährt 4000 M. jährlich, außerdem noch eine ansehnliche Wohnungsgeldentschädigung und Ermäßigung der Eisenbahnfahrt den auswärtigen Abgeordneten. Die Niederlande gewähren den Mitgliedern der Zweiten Kammer jährlich rund 2000 M., außerdem Vergütung der Reiseausgaben. Griechenland zahlt 1400 M. für eine ordentliche und 890 Mark für eine außerordentliche Session. In Schweden erhalten die Mitglieder des Unterhauses 1330 M. für die Session; für jeden Tag, an welchem ein Mitglied unentschuldig fehlt, werden 11 M. abgezogen. Den außerhalb der Hauptstadt Wohnenden wird Reisevergütung gewährt. Belgien zahlt den in Brüssel ansässigen Deputierten keine, den Provinzialabgeordneten monatlich 320 Franken Entschädigung. Die anderen Staaten gewähren nur Tagegelder: Rumänien 20 M. und freie Eisenbahn- und Postfahrt, Desterreich 10 Gulden für jeden Sitzungstag nebst Reisepensen, Bulgarien und die Schweiz 120 Franken und Freifahrt, Dänemark 6,75 M. Diäten, Reisevergütung und Freifahrt im Theater, Norwegen 13,50 M., Reisevergütung und freie ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen, Portugal gewährt nur Freifahrt, bedürftige Abgeordnete erhalten durch die von ihnen vertretenen Gemeinden 15 M. Tagegeld. In England werden keine Diäten an die Unterhausmitglieder gezahlt; jünger hat jedoch der Premierminister der neuen liberalen Regierung

auf eine von der Arbeiterpartei im Hause gestellte Interpellation die Antwort erteilt, die Regierung habe die Diätenzahlung bereits in Erwägung genommen. Im Gegenzug zu dem Mutterlande bezahlen alle englischen Kolonien ihre Abgeordneten, und zwar reichlich. Von den deutschen Einzelstaaten zahlen ihren Kammermitgliedern: Preußen 15 M., Sachsen und Baden 12 M., Bayern zahlt den Nicht-Münchnern 10 M. und gibt Freifahrt, Württemberg gibt 9,50 M. und freie Reise, Hessen 9 M. (aber nur den nicht in Darmstadt ansässigen) und Freifahrt.

Tierheilkundiger und Reichskanzler.

Wie die „Grenzboten“ mitteilen, haben sich dem Fürsten v. Bälou, nachdem er sich von seiner Krankheit wieder etwas erholt hat, auch allerlei unberufene Naturärzte mit Rat und Tat angeboten. Das Drolligste leistete sich ein 71 Jahre alter Tierheilkundiger, der an den Reichskanzler folgendes Schreiben sandte:

„Da ich in den Anzeigen gelesen habe, daß Sie einen Ohnmachtsanfall gehabt haben, was mich sehr kränkt. Da ich ein Mittel gefunden habe, welches aus reinen Kräutern besteht, wodurch Schlaganfall und alle Krankheiten abgeleitet werden. Ich habe das bei Pferden schon viel gehabt, daß die hierdurch gesund geworden sind.“

Auf diese Pferdekur ist der Kanzler natürlich nicht eingegangen.

Reiterkunststück eines preussischen Generals.

Es gibt ja mancherlei Tafelreudner, aber eine höchst originelle leistete sich doch am Mittwoch Abend ein preussischer General. Es wird der V. Volkstg. darüber geschrieben: Im Offizierskasino des Militärreiterinstituts zu Hannover fand die Abschiedsfeier für den bisherigen Chef des Instituts, Generalleutnant v. Niglass, statt, der am 1. Mai auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt wurde. Nach Beendigung der Tafel erschien der Generalleutnant — auf seinem Rapen, den er in den letzten Jahren bei den Wildjagden ritt, mit der Reute im Saal und hielt hoch zu Ross eine Ansprache an die Tischgäste. Der General betonte, daß die Dressur des Pferdes im Reiterinstitut nur eine Vorbereitung sei für das Vorwärtsreiten. Für den Eskadronchef, den Reimentskommandeur und den Führer großer Kavalleriemassen sei das Vorwärtsreiten die erste Bedingung. Hierzu sei das Jagdbreiten hinter der Reute die beste Vorbereitung. Herr v. Niglass schloß mit einem „Horrido“ auf das Jagdbreiten und ließ dann vom Huntsmann „Gatali“ blasen. Mit einem „Weidmannsheil“ verließ der Scheidende Chef zu Pferde den Saal und ritt die Treppe hinunter, gefolgt von der Reute. Ein ähnliches Reiterstückchen vollbrachte einst an der gleichen Stelle der frühere Chef des Instituts, General v. Willig. Bei der Abschiedsfeier für Generalleutnant v. Niglass war auch der Generalspelleuter der Kavallerie, Edler v. d. Planitz aus Berlin zugegen, der die Bravourleistung des Generals in einer Ansprache feierte.

Die Ballon Eisenbahn.

Eine neue Ballon-Eisenbahn ist, wie berichtet wird, von ihrem Erfinder, einem österreichischen Ingenieur namens Balderauer aus Salzburg in den Bergen der Umgebung von Salzburg verucht worden. Sie besteht aus einem großen Hesselballon, der an einer einzigen Stahlschiene befestigt ist. Die Schiene ihrerseits ist fest an der Planke eines steilen Berges angebracht, dessen abschüssiges Gehänge von keiner anderen Art der Eisenbahn überwunden werden könnte ohne die Benutzung einer großen Reihe von Schleifen und Tunneln. Der Ballon wird etwa 10 Meter über der Schiene in der Luft schwebend erhalten und ist mit dieser durch ein festes Drahtkabel verbunden. Der Führer kann dann nach Belieben den Ballon an der Seite des Berges auf- und abgleiten lassen. Für den Aufstieg wird die Triebkraft durch Wasserstoffgas geliefert, für den Abstieg der Druck durch Wasser bewirkt, das an der oberen Endstation in einen großen Behälter gefüllt wird, und als Ballast dient. Unter dem Ballon befindet sich eine kreisförmige Gondel mit Platz für zehn Fahrgäste. Das Drahtkabel geht von dem Ballon aus durch den Boden der Gondel hindurch zu einem Geschwindigkeitsregulator, der von dem Ballonführer unter Kontrolle gehalten wird. Der Erfinder rechnet darauf, daß die Ballon-Eisenbahn in Zukunft die Drahtseilbahn verdrängen werde.

Eine neue Straßenzierde.

Wien hat seit einigen Tagen einen sehr hübschen Straßenschmuck: Blumenkörbe hoch oben in den Lüften an den Masten der elektrischen Lampen. Die Idee einer solchen Ausschmückung der Straßen stammt vom Stadtgarteninspektor Dybler, welcher anlässlich der vorjährigen Anwesenheit des Königs von Spanien zum ersten Male auf den hohen eisernen Masten der Bogenbeleuchtung in etwa drei Meter Höhe derartige Blumenkörbe aus Eisen gestickt angebracht hat. Auf weitere Anregung des „Straßler“ hat man diese Schmückung wenigstens für einzelne Plätze und Straßenteile zu einer dauernden gemacht. Die Körbe auf den Radelabern sind mit Frühlingsblumen reich gefüllt und bieten ein sehr schönes Bild. Solche Blumenkörbe sind demnächst auf dem Schwarzenbergplatz, auf dem Opernring und auf dem Rathausplatz angebracht und sie werden mit der Zeit wohl auch an anderen Plätzen angebracht werden.

Spiritismus im Vatikan.

Das ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom geschrieben wird, das Auserwählte vom Sankt Petersplatz. Denn tatsächlich ist der von der Kirche bisher als Teufelsputz verächtliche Spiritismus seit einer Woche im Vatikan hoffähig geworden. Darauf läßt ein Werk des bekannten päpstlichen Leibmedikus Prof. Vapponi schließen, das unter dem Titel „Apostotismo e Spiritismo, studio medico-critico“ eben in Rom erschienen ist und natürlich das allerhöchste „Imprimatur“ erhalten hat. Prof. Vapponi, der sich schon seit Jahren mit dem spiritistischen Problem beschäftigt, stellt sich in diesem Buch ganz auf den Standpunkt von Lombroso, Schiaparelli und Crookes und sucht an der Hand zahlloser Spulgeschichten und Geisteserscheinungen das Bestehen von Verbindungen der Sinneswelt mit übernatürlichen „Intelligenzen“ nachzuweisen. Er erzählt von Medien, die bei hellem Tageslicht zur Rede emporschweben und dort einen Sinnspruch auf-

schreiben, von anderen, die durch eine einzige Willensanforderung oder einen Befehl an „unsichtbare, geheimnisvolle Kräfte“ (!) schwere Möbelstücke wie Federn in die Lüfte fliegen lassen und berichtet folgendes von der Materialisation eines Geistes: „In der Mitte des Zimmers bildete sich eine kleine Wolke, in deren Inneren sich Linien und Umrisse entwickelten; diese verdichteten sich, belebten sich, nahmen Farbe an, bis ein lächelndes Gesicht erschien, bis Augen leuchteten, Lungen atmeten und das Herz schlug... Bei Einbruch des Abends (denn die Experimente gingen bei Tage und vollem Lichte vor sich) verschwand das Geistermädchen vor aller Augen, ohne daß man sagen konnte, wohin es gegangen und auf welchem Wege es sich verflüchtigt.“ Dies alles gilt Vapponi als unumstößlicher Beweis, dafür, daß die abgetriebene Seele auch an ihrem neuen Aufenthaltsort Sehnsucht nach der niedrigen Welt, ihrem früheren Aufenthalt, und nach den dort zurückgelassenen lieben Personen und Dingen empfindet. In manchem römischen Prälatenkreise — wo man bisher metaphysischen Dingen etwas skeptisch gegenüberstand — ruft das Werk Vapponis, dieser ersten wissenschaftlichen Autorität des Vatikans, das größte Aufsehen hervor, und zweifellos sitzen bereits Monsignori und Damen der schwarzen Aristokratie in dunter Reihe an dem nunmehr freigegebenen Geistesreich und zitieren (so schwer es ihnen fallen mag) „Intelligenzen“.

Der sozialistische Zylinder.

Die englischen Sozialdemokraten haben Stunden schwerer Verlegenheit glücklich überwunden. Die Frage nach einer Parteifarbe und damit einem äußeren Zeichen der Angehörigkeit zur sozialistischen Partei hat ihnen viele Sorgen bereitet, denn die rote Farbe, die in anderen Ländern die Farbe des Fortschritts und zielbewußter sozialistischer Ueberzeugungstreue ist, kann für England deshalb nicht in Betracht kommen, weil König Eduard und nach seinem Vorbild der ganze englische Hochadel mit Vorliebe rote Krawatten tragen. Nun ist zwar König Eduard ein Freund des Fortschritts, man kann ihn aber trotz seiner roten Krawatten kaum als Anhänger marxistischer Lehren betrachten, und so würde der englische Sozialdemokrat mit seiner roten Farbe leicht in den schimpflichen Verdacht königstreuer Gesinnung kommen. Wie gesagt, die Sozialdemokratie befand sich in schweren Sorgen, als leztlich während einer Versammlung, die im Gegenzug zu den schändlichen geradezu idyllisch verlief, einem der Teilnehmer ein glänzender Gedanke kam. Im Präsidium sah ein Mann, der einen prachtvollen Zylinder trug. Nun hat seit einigen Jahren der Zylinder in der englischen Gesellschaft sehr an Wert und Bedeutung verloren, andere Hutformen haben ihn verdrängt, und so beschloß man feierlich, den Zylinder als sozialistische Kopfbedeckung in England zu wählen, der nunmehr seine englische Hoffähigkeit wohl dauernd verlieren wird.

Seiteres.

— Aus dem „Simplissimus“. Auf dem Kasernenhof eines Feldartillerieregiments ist Instruktion. Der Leutnant v. Lillenthal trägt vor: „Ich habe da gestern über Geschütz- und Lafettenreinigung gesprochen. Neh, zum Reinigen des Geschützrohres braucht man einen Eimer Wasser und wieviel grüne Seife, Sie Einjähriger?“ — „Fünfhundert Gramm, Herr Leutnant!“ — „Falsch — wer weiß es?“ Der Rekrut Kaschmarek meldet sich: „Ein Pfund, Herr Leutnant!“ — Gut. — Die Instruktion geht weiter. Am Schlusse der Stunde räuspert sich der Leutnant und spricht: „Neh, ich muß da, um Mißverständnissen vorzubeugen, noch etwas bemerken. Der Einjährige hat da vorher etwas von fünfhundert Gramm gesagt. Das ist nicht ganz unrichtig, sollte aber heißen ein Pfund, ah, es dürfte so ungefähr dieselbe Masse sein.“

— Aus den „Meggendorfer Blättern“. Auch ein Pantoffelheld. „Sie haben Ihrem Schiff den Namen Ihrer Frau Anna gegeben; das ist wohl aus Pietät geschehen?“ — Kapitän: „I wo, bloß damit ich sie auch einmal senken kann, wohin ich will.“ — Mißglückter Pumperstuch. „Ich habe die Nacht einen schönen Traum gehabt; ich träumte, Du hättest mir zwanzig Mark gepumpt.“ — „Bitte sehr, es sind schon fünfzig!“ — Kindermund. Lehrer: „Jetzt habe ich euch blaue, grüne, rote und gelbe Steine gezeigt, wer von euch kann mir nun einen Stein nennen, der eine schwarze Farbe hat?“ — Schüler: „Der Schornstein.“ — Viel verlangt. Dienstmädchen: „Jetzt kann ich aber nichts mehr auslegen, gnädige Frau, ich habe kein Geld mehr.“ — Hausfrau: „Unerhört! Und dabei vermieten Sie sich als Mädchen, welches selbstständig für den Haushalt sorgen kann.“

— Aus den „Lustigen Blättern“. Verblümt. Fremder (der ein Schloß besichtigt hat, zum Kastellan): Habe leider augenblicklich kein kleines Geld; übrigens dürfen Sie ja wohl auch gar kein Trinkgeld annehmen?“ — Kastellan: Strengstens unterjagt;... ich könnte Ihnen aber wechseln! — Leicht abgeholfen. „Garcon, der Salat ist nicht sauer genug, wo ist der Essig?“ — „Bitte, mein Herr, der Weißwein steht vor Ihnen.“ — Immer Geschäftsmann. Vater (zu seinem ungeratenen Sohn): Komm mir nicht mehr unter die Augen, du bist tot für mich... morgen veranhalte ich „Ausverkauf wegen Todesfall“.

— Aus Gendarmerieanzeigen. Gerade als er mich fast überwältigte, hatten wir das Glück, einem Mißfuhrwerk zu begegnen.

Mubrikat war zuvorkommend und schlug ihn mit dem Säbel auf den Kopf.

— Wenn zwei dasselbe tun... Sie (zum Ausgehen bereit): Kommst du, Alfred? — Er (Professor der Mathematik): Gleich, Kind, ich muß nur zwei Unbekannte in dieser Gleichung finden. — Sie: Immer deine Unbekannten! Was würdest du sagen, wenn ich mich mit Unbekannten amüsieren wollte?

— Depsaciert. „Der Kaufmann Meier, der kein Geld und keinen Kredit mehr hat, soll sich ja ein Automobil zugelegt haben?“ — „Das hat er nur getan, um bei seinen Bekannten und Nachbarn wieder in einen guten Geruch zu kommen.“

Aus Stadt und Umgebung.

Der gestrige Kammermusikabend hat wieder viel des Schönen und Guten Reizend war das Streichquartett in D-Dur von Mozart. Der Schöpfer so vieler großer Melodien hat hierin sein reiches Können daran gezeigt und ein Werk (Nr. 499) geschaffen, dessen Melodie lustig wie ein munterer Bach einherplätschert. Ganz, ganz oben im Gebirge sprudelt der Quell hervor, spielt mit den Fiefern, die er im fröhlichen Tanz durcheinander wirbeln läßt, lockt mit den Giefern und Blumen, die an seinen sonnigen Ufern „lustig grünen und blühend stehen“, und findet dann weit, weit unten im stillen See (Adagio) Ruhe nach der beschwerlichen Wanderung. Doch nicht lange. Ein kleiner Wind erhebt sich (Allegro), der einen Wellentanz aufführt. Die Wellen schmiegen sich zärtlich aneinander, umschmeicheln ein Boot, in dem sich ein Liebespärchen ganz dem Zauber einer klaren Mondnacht hingibt — und so reißt sich Einfall, Wirkung an Wirkung. Aus Beetovens A-Dur-Streichquartett, Op. 18, sei das Andante mit seinem eindrucksvollen, kirchenmusikalischen Thema und seinen launigen, geistreichen Variationen hervorgehoben. Die Rünftler waren alle auf dem Platz, jeder tat seine Schuldigkeit und so war der Eindruck des Abend ein vollkommener.

Der gestrige Himmelfahrtstag, der sich am Morgen

so prächtig anließ, brachte uns einen starken Fremdenverkehr. So hatten Stuttgart und Pforzheim einen Verein entsandt, den Kreuzerverein „Gloria“ und den Radfahrerverein „Altkraft“. Die am Nachmittag zeitweilig einsehenden Regenschauer konnten jedoch die gute Laune der Ausflügler nicht beeinträchtigen, und so erfreuten sich alle der Schönheiten, die unser herrliches Enthal bietet.

Das Kgl. Badekommissariat gibt bekannt, daß von jetzt ab für die volle Kurtagzahlenden Badegäste im König Karl-Bad neu eingerichtete Billard- und Rauchzimmer von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr nachmittags zur Verfügung stehen. Für die Benutzung ist an den Diener 1 Mark pro Stunde zu entrichten.

Calw, 23. Mai. Für die Berunglückten in Nagold sind hier 1398 Mark gesammelt worden.

Calw, 22. Mai. Da das letzte Hochwasser in der Nähe der sogenannten Bleichen einen Teil der Staatsstraße von Hirsau über Oberreichenbach nach Calmbach weggerissen hat, ist die Strecke bis zu ihrer Instandsetzung für schwere Fuhrwerke gesperrt. Den Passanten wird möglichste Vorsicht anempfohlen, namentlich bei Dunkelheit.

Langenbrunn, 23. Mai. Im „Girsch“ zu Unterreichenbach wird am Samstag den 26. Mai, vormittags um viertel 10 Uhr, Beigeholz verkauft werden.

Konzert des Kur-Orchesters.
Freitag nachmittag 5—6 Uhr.

1. Cadetten-Marsch Sousa
2. Ouverture z. Op. „Prinz Mothusalom“ Strauss
3. „Unsere Edelknaben“ Walzer Ziehrer
4. „Edelweiss vom Semmering“ Konzertstück für Piston (Herr Töpfer) Th. Hoch
5. „Meyerbeeriana“ gr. Fantasie über Meyerbeer'sche Themen A. Seidel
6. „Pour Toujours“ Polka Hornmann

Samstag Vormittag 11—12 Uhr.

1. Choral: O du Liebe meiner Liebe.
2. Ouverture z. Op. „Josef und seine Brüder“ Méhul
3. Laura-Walzer aus „Bettelstudent“ Millöcker
4. Scena u. Arie aus „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart
5. Fantasie „Cavalleria Rusticana“ Mascagni
6. „Alice“ Gavotte A. Schneider

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Zeit vom 26. Mai bis etwa 14. Juni die Nachbarschaftsstraße Neuenbürg—Langenalb, zwischen Neuenbürg und dem Gasthaus zur Wilhelmshöhe bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgegrenzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Neuenbürg, den 21. Mai 1906. R. Oberamt.
Gornung.

Wildbad.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag des Fräulein Anna Giese, hier, kommt das Wohnhaus A 122 der Hauptstraße, hier, auf welches im 1. Termin 27 300 Mark geboten wurden, am nächsten

Montag den 28. Mai
vormittags 11 Uhr

auf der Grundbuchamtskanzlei letztmals zur öffentlichen Versteigerung.
Den 23. Mai 1906. R. Grundbuchamt
Oberdorfer.

Empfehle meine stets aparten Neuheiten
in ff. garnierten

Damenhüten.

Pariser und Wiener
Originale und
Kopien

Klara Straubmüller, Modes, Wildbad
König Karlstrasse 50.

Steter Ein-
gang v. Neuheiten

Reichhaltige Auswahl
in sämtlichen Putzartikeln

Hüte werden rasch und billig
garniert und umgearbeitet.



Gentner's Wichse
in roten Blechdosen glebt mit wenigen Bürstensfrichen schönsten Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Zimmermädchen.

Mädchen mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stelle.

Luisa Stiertag
bei Fr. Alfons Pfeiffer
Bismarckstr. 47

Gesucht eine Person (Mann oder Frau)

welche sich mit dem täglichen Abholen von

Abfallknochen

bei Metzger und Hotels besaffen will Hoher Verdienst zugesichert. Zu melden in der Exp. ds. Bl.

Verloren!

Ohr-Ring

(Brillant) zum Einschrauben verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Villa Johanna 2. Stock Olgastr.

Der Dritte zum

Skat

gesucht.

Meldungen unter F. B. an die Exped. ds. Bl.

Lebensmittel

Beste Qualität, billigste Preise, Reelle Bedienung.

<p>Schmalz garantiert rein per Pfd. 56 Pf. die 5 Pfd.-Büchse M. 2.75 die 10 Pfd.-Büchse M. 5.50 bei 25 Pfd.-Kübel 54 Pf. bei 50 Pfd.-Kübel 53 1/2 Pf.</p> <p>Schweine-Schmalz inländisches, unübertroffen an Güte 64 Pf. die 5 Pfd.-Büchse 3.15 M. die 10 Pfd.-Büchse 6.30 M. bei 25 Pfd.-Kübel 63 Pf.</p> <p>Zwiebel schönste neue Ware 10 Pfd. 75 Pf. 100 Pfd. 6.50 M.</p> <p>Salatöl sehr fein im Geschmack bei 5 Liter 75 Pf. extra Qualität bei 5 Liter 95 Pf.</p> <p>Maccaroni bei 5 Pfd. 30 u. 38 Pf.</p> <p>Bruch-Maccaroni solange Vorrat bei 5 Pfd. 25 u. 27 Pf.</p> <p>Suppen- und Gemüse-Nudeln nur Eierwaren, per Pfd. 45, 60 u. 70 Pf. in Netto 10 Pfd.-Kisteln per Pfd. 42, 57 u. 60 Pf.</p> <p>Riebele u. Sternchen in allen Preislagen.</p>	<p>Bucker Am Gut 20 Pfg. gestoßen bei 5 Pfd. 22 Pfg.</p> <p>Würfelzucker bei 25 Pfd. Kiste 22 1/2 Pfg. bei 50 " " 22 Pfg. bei 100 " " 21 1/2 Pfg.</p> <p>Kaffee gebrannt in nur garantiert rein und fein schmeckenden Qualitäten. Preis per Pfund Haushalt-Mischung M. 1 Konsum Perl " 1.10 Java Mischung " 1.20 Germania Mischung " 1.30 (mit Gratizgaben) Berliner Mischung 14.0 Wiener Mischung 1.60 bei 5 Pfund Preisermäßigung</p> <p>Cacao garantiert rein per Pfund M. 1. 1.50 2. und M. 2.40</p> <p>Tee sehr preiswert infolge Zollermäßigung. per Pfund M. 1. 1.50 2.50 und M. 3.50</p> <p>Chocolade verschiedene Fabrikate Blockchocolade bei 5 Pfund 72 Pfg. Alle Sorten.</p> <p>Konserven Wegen vorgerückter Saison zu enorm billigen Preisen. 2 Pfd.-Dosen Gemüse Erbsen 50 Pfg. Schneidebohnen 32 Pfg. Mirabellen 75 Pfg. Citronen 10 St. 45 Pfg.</p>	<p>Marmeladen (Gesälz) gesundes und billiges Genussmittel der 5 Pfd.-Eimer M. 1.40 " 9 " " " 2.30 " " " " 2.50</p> <p>Quitten, Reineclauden, Äpfel, 9 Pfd.-Eimer 3.50</p> <p>Sagebutten, Himbeer, Erdbeer M. 4.—</p> <p>Dürrobst Zwetschgen 20, 26, 30 Apfelschnitz 50 Dampfäpfel 65 Aprikosen 70 und 75 Datteln 28 " feinste Muskat 90 Mischobst 30 und 40</p> <p>Feinste Braunschweiger Salami- und Cervelat- Wurst per Pfd. M. 1.70</p> <p>Weine Samos, 1/2 Lit.-Fl. 90 Malaga " 1.25 Landwein Literfl. 60 do. I " 70 Markgräfer " 70 Trollinger " 90</p> <p>Große Auswahl in Spirituosen Likören Zigarren Zigaretten.</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Konsumgeschäft

Mettler & Gengenbach

Pforzheim, Marktpl. u. Westl. Karlstr. 7

Hauptgeschäft und Lagroslager in
Stuttgart Marienstraße 13b.

Prompter Versand gegen Nachnahme
ab Pforzheim oder Stuttgart.